



Ruediger Schache

DER WEG  
DES SANFTEN  
LÖWEN

Warum es sich lohnt,  
anders zu sein

GOLDMANN

Ruediger Schache



DER WEG  
DES SANFTEN  
LÖWEN



Warum es sich lohnt,  
anders zu sein

GOLDMANN

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Die hier vorgestellten Informationen und Heilmethoden sind nach bestem Wissen und Gewissen geprüft, dennoch übernehmen die Autoren und der Verlag keinerlei Haftung für Schäden irgendeiner Art, die sich direkt oder indirekt aus dem Gebrauch dieser Informationen oder Heilmethoden ergeben.

Originalausgabe Januar 2017  
© 2017 Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München  
Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München  
Umschlagmotiv: © Jungle Party, 1993 (acrylic on paper), Wright, Liz (b.1950) /  
Private Collection / Bridgeman Images  
Lektorat: Annette Barth, Hamburg  
Satz und Layout: Grafikdesign Storch/Ulrike Vohla, Rosenheim  
FM • Herstellung: cb  
ISBN 978-3-641-19938-8  
V003

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

# Inhalt

Der Weg des sanften Löwen

Bis zum Horizont

Das gute Leben

Der tiefe Graben

Das große Geheimnis

Spiele

Der Auftrag

Nacht ohne Schlaf

Die neue Aufgabe

Neue Fragen

Rodney

Die zwei Löwenarten

Das Herz eines Löwen

Die Regeln der Macht

Bundi

Die erste Lektion

Kraft

Fantasie

Der letzte Abend

Vertrauen

Bedenken

Der neue Weg

Das Rudel

Durst

Freie Löwen

Die Seiten der Freiheit

Ungeliebte Ideen

Blut

Der erste Stein

Hunger

In Frieden mit den Kriegern

Liebe

Was sind Freunde?

Was ist ein Chef?

Annäherung

Gemeinsame Kraft

Das Ende des Grabens

Die acht Kräfte des sanften Löwen

1. Kraft: Sehnsucht

2. Kraft: Klarheit

3. Kraft: Kraft

4. Kraft: Vertrauen

5. Kraft: Fantasie

6. Kraft: Wille

7. Kraft: Liebe

8. Kraft: Handeln

Bildnachweis

Der Autor

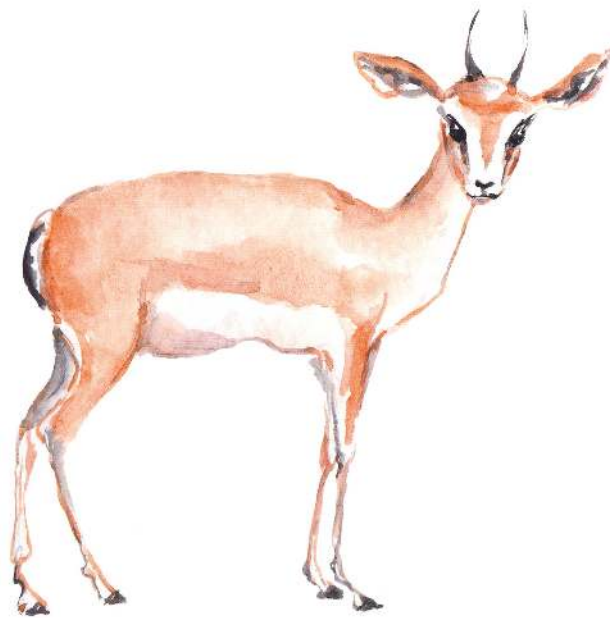
# Der Weg des sanften Löwen

Warum es sich lohnt,  
anders zu sein



## Bis zum Horizont

Es war ein ganz gewöhnlicher Tag irgendwo in Afrika. Der junge Löwe Mojo lag müde blinzeln neben seiner Mutter. Umgeben von den anderen Mitgliedern seines Rudels hatte er von seinem Hügel aus das Revier bis zum nahen Horizont im Blick. Die kleine Wasserstelle, der tiefe Graben, das Löwenhaus, die Gnus, Antilopen, Gazellen, Zebras, Giraffen, Nashörner und Elefanten in den anderen Gehegen. Dazwischen, auf grau gesandeten Wegen, schlenderten Eis und Popcorn essende Besucher. Einige von ihnen versuchten immer wieder, die Aufmerksamkeit der Tiere mit Rufen und Gesten auf sich zu lenken. Doch niemand im Rudel verschwendete mehr als einen müden Blick an sie.



Jeden Morgen kam entweder ein dunkelhäutiger Menschenmann oder eine hellhäutige Menschenfrau in das Löwenhaus und stampfte mit einem Stock, an dem hell klingende Schellen befestigt waren, auf den Boden. Das Geräusch war störend und trieb alle Löwen nach draußen, wo sie dann ihren Tag verbrachten.

Später am Vormittag brachte jemand das Essen, was meistens bedeutete, dass große Brocken Fleisch mit einem langen Stock über

den rückwärtigen Zaun gestoßen wurden. Ab und zu kam ein Menschenmann, der Mojo oder einen der anderen Löwen betäubte, das Fell mit scharf riechender Luft besprühte oder etwas an den Zähnen machte.

In diese Welt war Mojo geboren worden, und für ihn war es die einzige, die es gab.

*Dem Unwissenden  
erscheint selbst ein  
kleiner Garten  
wie ein Wald.*

Spruchwort aus Äthiopien

# Das gute Leben

In Mojos klar umgrenzter Welt gab es alles, was Löwen brauchen, um ein gutes Leben zu haben. In einer Ecke des Geheges standen mehrere Bäume so nahe beieinander, dass es aussah, als würden sie sich mit ihren Ästen gegenseitig umarmen. Besonders in der Mittagshitze versammelten sich die meisten Rudelmitglieder am liebsten unter ihrer Schatten spendenden Blätterkuppel. An der gegenüberliegenden Ecke des Löwengeländes, die an das Gehege der Gazellen und Zebras grenzte, stand ein einzelner mächtiger Baum, unter den sich aber selten jemand legte, weil er einen scharfen Geruch verströmte. Nur ältere Löwen mit schlechteren Nasen konnten es dort eine Weile aushalten. Manche sagten sogar, es täte ihnen gut und sie könnten danach besser atmen. Aber was die Alten sagten, war für die Jungen schon immer merkwürdig gewesen.

Um das Löwenhaus herum gab es vier Hügel. Der höchste und breiteste gehörte Mojos Eltern, denn Mojos Vater war der Anführer des Rudels. Zwischen den Hügeln lag das spiegelnde Wasser, das an manchen Tagen so tief war, dass man darin schwimmen konnte. Niemand aus dem Rudel wäre freiwillig hineingegangen. Aber unter den jungen Löwen gab es gelegentlich Mutproben, und so wusste Mojo, was es mit dem Geheimnis des spiegelnden Wassers auf sich hatte. Obwohl es an der Oberfläche genauso aussah wie der Himmel über dem Gehege, konnte man dennoch nicht darin atmen. Deshalb taten kleine Löwen gut daran, achtsam damit umzugehen. Doch auch wenn das spiegelnde Wasser gefährlich werden konnte, war es nichts im Vergleich zu der zweiten Sache, vor der man sich hüten musste.

# Der tiefe Graben

Um das ganze Gehege herum zog sich ein großer Graben. Glaubte man den alten Erzählungen, so hatte es kein Löwe, der jemals hineingestürzt war, aus eigener Kraft wieder herausgeschafft. Die senkrechten Wände waren so hart und glatt, dass selbst die schärfsten Löwenkrallen ihnen nicht einmal eine Schramme beibringen konnten. Um den Graben wieder verlassen zu können, war man auf die Hilfe der Wärter angewiesen, die dazu zwei aneinandergebundene dünne Baumstämme zum Boden des Grabens hinabließen. Der gefallene Löwe versuchte dann unter großer Mühe, über die schmale und federnde Konstruktion herauszuklettern, was insgesamt ein entwürdigendes Schauspiel war. Seit es alle einmal beobachtet hatten, nahm sich jedes Rudelmitglied in Acht, dass ihm nicht das Gleiche widerfuhr.

Der Graben war ein Feind, eine Grenze und eine Legende zugleich. Niemand wusste, wie er entstanden war und wozu er diente. Aber jeder wusste, dass man sich von ihm fernhalten musste. Überlieferungen berichteten, dass lange vor Mojos Zeit einmal ein Löwe hineingefallen war, während ein Menschenwärter gerade die Abfälle der Besucher herausholte. Dabei war es zu einer Rangelei gekommen, und weder der Wärter noch der Löwe waren danach jemals wieder gesehen worden. Der Graben konnte hineingefallene Lebewesen offenbar einfach verschlucken. Eigentlich gab es keine einzige gute Geschichte über den großen Graben, weshalb auch alle darauf achteten, ihn nicht zu oft zu erwähnen.

# Das große Geheimnis

»Vater, ich habe eine Frage, die mich nicht loslässt, seit ich denken kann«, sagte Mojo eines Tages zu Chaka, dem Anführer, der im Schatten der sich umarmenden Bäume döste.

»Nur zu«, sagte Chaka und gähnte.

»Wie ist die Welt außerhalb unserer Welt?«, fragte Mojo.

»Sprich nicht darüber«, sagte sein Vater, und seine Stimme klang plötzlich ganz streng. »Es ist ein Geheimnis.«

»Aber wenn es ein Geheimnis ist, muss es jemanden geben, der die Antwort weiß und sie geheim hält«, sagte Mojo. »Sonst wäre es kein Geheimnis.«

»Du bist ganz schön aufgeweckt«, sagte Chaka, nun wieder etwas milder. »Man merkt, dass du mein Sohn bist.«

»Wer also kennt die Antwort auf das große Geheimnis?«, bohrte Mojo weiter.

»Niemand, der vernünftig im Kopf ist«, sagte Chaka. »Aber du kannst dir die Frage selbst beantworten. Sieh dich um. Außerhalb der Welt unseres Rudels ist es genauso wie hier. Gehege und Gräben, so weit das Auge reicht. Nur leben dort die niedrigeren Tiere.«

»Und noch weiter dahinter?«, fragte Mojo. »Was, wenn man bis zum Ende der Welt gehen könnte?«

»Sieh dort hinüber«, sagte Mojos Vater und deutete mit seinem Blick in Richtung der gekalkten Mauer, die den Tierpark wie ein Ring umschloss. »Das Ende der Welt ist weiß. So war es schon immer.«

»Aber der Himmel muss irgendwo hinführen«, sagte Mojo.



Der Chef legte den Kopf ein wenig in den Nacken und blinzelte in Richtung Sonne. »Selbstverständlich«, sagte er dann. »Der Himmel führt nach oben, in die Welt der Vögel. Ein Raum, der uns verwehrt ist. Also, warum sollen wir uns darüber Gedanken machen?«

»Ich habe beobachtet, dass die Vögel nicht nach oben verschwinden, sondern hinter dem weißen Ende der Welt«, sagte Mojo. »Manchmal kommen sie auch von dort zurück. Also muss es hinter dem Weißen weitergehen. Vielleicht ist dort alles Himmel.«

Chaka schüttelte unwillig die Mähne.

»Mojo, mein Junge, selbst wenn es so wäre, dann würde jeder, der das Weiße überquert und nicht fliegen kann, abstürzen.«

Mojo wartete kurz, weil er wusste, dass Pausen Respekt bedeuteten.

»Es gibt auch das Gerücht, dass hinter dem Weißen nicht nur blauer Himmel ist, sondern etwas, das man Freiheit nennt«, sagte er dann.

»Löwen reden viel, wenn der Tag langweilig ist«, sagte der Chef. »Und jetzt hör auf, Fragen zu stellen, die ohnehin nie jemand beantworten

wird. Wir haben Wichtigeres zu tun.«

*Die Wahrheit existiert  
jenseits der Berge.  
Um sie zu erkennen,  
muss man reisen.*

Spruchwort aus Kamerun

# Spiele

Seit Mojo sich erinnern konnte, spielten die Junglöwen vormittags und am späten Nachmittag miteinander. Diese Spiele dienten dazu, Kraft und Geschicklichkeit zu entwickeln, aber auch herauszufinden, wer der Stärkste in der Jugendgruppe war. Es wurde viel gebalgt, gebissen und gekratzt, aber niemals fügte ein Löwe einem anderen nennenswerten Schaden zu. Und falls aus Übermut doch einmal ein kleines Unglück passierte, war es schnell wieder vergessen.

Inzwischen war Mojo körperlich fast so groß wie sein Vater, auch wenn seine Mähne noch um einiges kürzer und sein Körper schlank und leicht war. Immer noch spielten Mojos Freunde so ausgelassen miteinander wie in ihren ersten Tagen, doch einem Betrachter von außen konnte nicht verborgen bleiben, dass hier junge, starke Löwen ihre Kräfte für den späteren Wettbewerb um das Recht des Stärksten erprobten.



Eines Tages veränderte sich in der Gruppe von Mojos Freunden etwas, und das wiederum veränderte Mojos ganzes Leben auf einen Schlag. Denn er wurde plötzlich und ohne sichtbaren Anlass von manchen seiner alten Freunde vorsichtiger behandelt, von anderen hingegen deutlich rauer. Mojo spürte, dass er kein wirkliches Mitglied der Gruppe mehr war, auch wenn er noch wie früher seine Zeit mit ihnen verbrachte. Die anderen gehörten eindeutig noch zusammen, Mojo aber stand nun am Rand. Und er hatte keine Ahnung, warum.

»Pandu, warum sind alle plötzlich so anders zu mir?«, fragte Mojo

seinen besten Freund.

»Niemand behandelt dich anders als sonst«, sagte Pandu.

Doch bereits der Tonfall, in dem er es sagte, war nicht mehr derselbe wie früher.

Auch von anderen Mitgliedern des Jungrudels, die er fragte, bekam Mojo keine ehrliche Antwort. Am Ende wusste er nur eines sicher: Er gehörte nicht mehr dazu.

*Freundliche Worte  
sind leicht,  
Freundschaft ist schwer.*

Spruchwort aus Uganda